

1. GEWINNER

Immer kommen wir dort an, wo wir erwartet werden

Tiziana Tomasini

„Immer kommen wir dort an, wo wir erwartet werden“ ist eine Erzählung mit dem Geschmack des Meeres, einer reichen Sprache, präzisen Beschreibungen und vielen Nuancen. Es ist eine schöne Liebesgeschichte im Rhythmus des Meeres selbst. Besonders bemerkenswert sind die Schwimmszenen der Hauptfiguren, die sicher und plastisch geschildert werden. Die Aufteilung, fast in kleine Kapitel, ist außergewöhnlich: Das Haus, die Frau, das Meer, die Schwimmer. Und am Ende der Abschied, der Sprung ins Meer zum „Aufheulen des Schiffs“. Eine tiefgehende Erzählung mit einer reifen Perspektive.

DIE LETZTE REISE

Ich werde vor Dir sterben, ich weiß es.

Als Erste, damit alle um mich weinen können. Ich empfinde das Bedürfnis, vor der gesamten Welt zu sein, in einer dunkelblauen Schachtel aufgehoben. Meine graue Asche wird drei Tage darin verschlossen sein. Dann wirst Du mich zur ewigen Freiheit tragen. Ans Meer.

Du wirst die Schachtel an einem grauen Tag öffnen, mit Südostwind, um 19.00 Uhr, unterhalb des Schlosses von Miramare. Und Du wirst mich auf diese Weise gehen lassen, den wechselhaften Windungen der salzgetränkten Luft folgend. Du wirst keine einzige Träne vergießen, denn Du wirst wissen, dass Du ganz genau meinem dickköpfigen Wunsch nachgekommen bist. Ich will schon jetzt daran denken, wie Du nach Triest fahren wirst. Ich sehe dich, rasch und gedankenverloren an dem Tankstellenkiosk, einen Kaffee im Stehen, Du fährst schell wieder los. Telepass. Hier sind wir nun. Die ersten Ampeln, die imposanten, mit Stadtdreck überzogenen Gebäude, die Werbetafeln. Rechts, die Steinmauer, die den Gärten entlang verläuft, ich bin angekommen. Hier sollte ich geboren werden, ich habe nicht wählen können. Doch diesmal habe ich gewählt. Während ich schwebe, leicht, nehme ich eine Geschichte mit mir mit. Eine Huldigung an die Unendlichkeit.

SIE

Die Tür des heruntergekommenen Hauses schaut direkt auf die gerade Strasse, nach römischem Grundriss. Eine von vielen. Das vom aggressiven Duft des Meeres oxidierte Schloss schließt eine Welt aus, die von Zitronen und Zikaden, Jasminblüten und Jahrhunderte alten, vom Borawind gekrümmten Pinien, getränkt ist.

Die beständige Sommersonne wird verbannt, sobald man die Schwelle übertritt. Im Halbschatten kneife ich die Augen und strecke die Hände nach vorne aus, um mich vor der Dunkelheit zu schützen. Nachdem ich eine von der Zeit verblichene Gardine beiseite schiebe, erkenne ich die Armut und Einfachheit eines ganzen Lebens wieder. Ein einziges Zimmer. In der Mitte steht ein massiver, grober Tisch. Er ist mit einer abwaschbaren Tischdecke mit unerkennbarem Muster bedeckt, um die Hässlichkeit der Welt zu verdecken. Darauf liegt eine gehäkelte Überdecke, vergilbt, aber noch immer sauber und elegant.

So elegant wie sie. In ihrem Alter und in ihrer unvollkommenen, von der Zeit veränderten Schönheit, gefällt sie mir.

Zierlich, breite Schultern, gerader Rücken, rebellisches Haar und schmale Nase. Sie glättet den Schal wie eine Katze, um die Feuchtigkeit zu vertreiben, und streckt die knöchigen Hände mit dicken, gut gepflegten Fingernägeln aus. Das rote Päckchen mit den amerikanischen Zigaretten liegt auf dem Tisch. Lang, wohlriechend, einladend. Die griffbereite Sünde... Der Rauch steigt kegelförmig und regelmäßig aus ihrem faltigen Mund. Dann verbreitet er sich im Raum in rhythmischen Zirkeln, tönt alles ab und taucht auf wundersame Weise alles in eine hellblaue Farbe. Stille.

Beim zweiten Zug beginnt sie zu erzählen. Die regelmäßige Tonlage, dunkel aber entschlossen, von jemandem, der hat handeln, sich verausgaben, leiden müssen. Auch aus Liebe.

DER SINN DES LEBENS

Das Leben ist ein Sternenfragment, das leicht im grenzenlosen Universum umherschweift.

Ein Luftbläschen, das eine wellenförmige Bahn im kristallblauen Wasser zeichnet. Ein Fragment von einem Himmelskörper, das ein Luftbläschen sucht. Zum Atmen, zum Fliegen.

DAS MEER

Sie hat nie schwimmen gelernt. Sie schwimmt einfach und Ende. Sie geht aus dem Haus und sieht nur das Meer. Und sie fühlt es auch in sich,

überheblich und unzählbar, unverschämt und rhythmisch, nie gleich. Sie ist das Meer, und das Meer nimmt alles und jeden auf. Es schwebt in der Luft, prägt seinen Duft in die Kleider ein, überzieht die Häuser, verleiht dem Wasser seinen Geschmack, füllt die Ohren.

Wie bei einem wilden Tier wittert man seine Anwesenheit, immer.

DIE SCHWIMMER

Ein Meeresarm zwischen zwei Felsvorsprüngen, ein Paar verblasste und schwankende Bojen, die eine imaginäre Grenze schaffen. 50 Meter oder wenig mehr.

Ein echtes Paradies für leidenschaftliche Schwimmer, die in jeder Saison hier eintreffen, um zu trainieren. Der felsige Strand. Und dahinter ein Haufen heute nutzloser, im Pinienwald liegen gelassener Fahrräder. Sie breiten die in den Körben zusammengefalteten Badetücher aus; in den Händen die Badehauben mit Riemchen, die gestreiften Badeanzüge. Sie kennen sich alle, wie sie hier und da über den Strand verteilt sind, zumindest kennen sich viele untereinander. Sie gestikulieren und mimen dabei die Armbewegungen, und messen die Kraft ab, die sie gegen das Meer anwenden müssen. Die große Herausforderung liegt dort, vor ihnen. Und sie, Seelöwen ähnlich, verweilen wie durch einen Zauber, um jenem dunklen Meer zu lauschen, bereit, loszustarten. Ein Paar Felsen, einige Felsspitzen für die Sprünge ins Wasser, die stets verbessert werden können. Das Alter zählt nicht. Jung oder weniger jung, man muss mutig und unternehmungslustig sein. Das Salz prickelt auf den Lippen, durchdringt die Nasenschleimhaut, trocknet die Haare aus. Das Meer unterbricht den Rhythmus, bestimmt ihn. Doch es macht nichts. Jeden Tag wird geschwommen. Schwimmstöße je nach Welle, ins Meer eintreten und es zähmen, ihm mit der Kraft von Händen und Füßen nachgeben. Man startet und wendet bei der Boje oder an den Südostfelsen, die flach und von den Wogen poliert sind.

DIE ABFAHRT

Das rote Fahrrad des Großvaters quietscht bei jedem Kurbeltritt gereizt. Sie umklammert auf naive Weise das Lenkrad, um schneller zu sein, um früher anzukommen. Und um die Spannungen loszuwerden, das Weinen und die Launen der Kinder. Nur an jenem Fleck Land und Meer findet sie sich selbst wieder. Eine Art Freizone, eine unübergrenzbare, wo nur ihr allein Eintritt gewährt ist. Ihr und wenigen anderen. Ihr und einem anderen.

DER STRANDWART

Der Strandwart überwacht achtsam von seiner Stellung aus, oder rudert im Stehen auf dem roten Rettungsboot. Er kennt sie. Er reicht ihr die Hand und erklärt ihr das Meer an dem Tag, die Windrichtung, die anzuwendende Schwimmtechnik.

Natürlich kennt er auch ihn. Manchmal, außerhalb der Arbeitszeit, schwimmen sie alle drei und loben sich gegenseitig. Sie machen auch ihr Komplimente. Sie lächelt vom Felsen aus und bereitet sich auf den Eingang ins Wasser vor.

UNTEN

Er und sie treffen sich unten. Ein Blick, Fragmente eines Atemzugs. Sich kreuzende Blicke, den Arm ausgestreckt, darauf vorbereitet, wieder aufzutauchen. Die Bläschen steigen aus den Nasen und vermischen sich... sie erkennen sich, sie verflechten sich.

Die Füße bewegen sich rhythmisch wie Flossen, die seinen groß und stark, ihre hingegen schlank und energisch. Sie können nicht fern vom Wasser sein, es ist eine unwiderstehliche Versuchung.

Sie können sich nicht fern sein.

Sie winken sich mit der Hand zu, wie Kinder. Oder mit einem Lächeln, wenig mehr und los geht's, hinunter.

Unten, die dunkle Taucherbrille, unten, zwei Augen blau wie das Meer am Morgen; unten, zwei Augen golden wie der goldene Abendsand, der den Reflex des Meeres einfängt und sich aneignet.

IHRE LEBEN

Er arbeitet in der Werft, er ist jünger als sie.

Sie leitet einen Kindergarten, sie ist älter als er.

Sie ist nicht wunderschön, doch sie zieht Blicke an, seine Blicke.

Er ist bildschön.

Er ist schwer. Er setzt auf seine Kraft. Seine Armstöße zerreißen, sie sind kraftvoll.

Sie tanzt auf dem Wasser, schmiegt sich an die Wellen, sicher und schnell.

Jeder hat sein eigenes Leben.

Sie ihre Familie, er seine Verlobte. Mit den alltäglichen Freuden und Schwierigkeiten, die unvermeidbar damit einhergehen. Doch wenn sie an diesem Meeresfleck sind, lassen sie alles hinter sich, alles ist erlaubt.

Denn das ist es, was das Meer fordert. Den höchsten Einsatz und eine ab-

solute Hingabe, ein vollständiges Eintauchen, sowohl mit dem Körper als auch mit dem Verstand. Und diese metaphysische Hingabe durchdringt jeden.

Auch ihn.

Auch sie.

Die Ankunft am Strand erfolgt mit nach vorne ausgestreckten Armen, um die Welle vorteilhaft auszunutzen. Die noch angespannten Bauchmuskeln streifen den Meeresgrund. Eine Rückwärtstolle, und es geht wieder los. Atemholen.

IHR LEBEN

Du bist gut, Dir fehlt nichts.

Auch Du bist gut, der beste.

Lächeln.

Sie hat langes, ungezähmtes Haar. Er möchte es gerne streicheln, vom Nacken aufwärts.

Er hat breite Schultern von der Arbeit am Meer. Sie würde gerne auf diese Schultern steigen und rückwärts springen. Sie haben dieselbe Leidenschaft, und sie schätzen sich deshalb.

Wie viele hübsche Mädchen beobachten die Schwimmer, doch ihn interessiert diejenige, die dort unten ist, mit den breiten und zarten Schultern, den hellblauen Augen des Meeres beim Sonnenuntergang.

Die Sonne löscht die Konturen aus und erhellt hingegen dreist die versunkene Welt. Dort, wo man nicht mehr Fuß fasst, ist alles klarer. Und vielsagender.

Sie hat ihn einmal berührt. Die Fußspitze gegen seinen Schenkel. Einen Augenblick.

Dann ist sie aus dem Wasser rausgegangen, ohne sich von ihm zu verabschieden. Sie ist fast weggelaufen. Sie kann nicht bleiben. Sie muss zu ihrem Leben zurück. Der Zauber muss ein Ende finden, ist zu Ende. Es war ein Augenblick. Zuviel. An einem Nachmittag hat er sie auf dem Fahrrad gesehen. Der flatternde Rock, die Haare zerzaust vom Wind.

Auch sie hat ihn gesehen. Auf dem Motorrad, der Lederhelm, die dicke Motorradbrille aus dem Grossen Krieg.

Ihre Blicke haben sich einen Augenblick lang gekreuzt. Wie unten.

Mit der selben Wirkung.

DER TRAUM

Um ein Uhr Nachmittags ist der Pinienwald menschenleer. Alle sind im Meer oder auf der Zementplatte, um sich von den Anstrengungen zu erholen.

Dort hinten, zwischen den letzten Strandkiefern, ein rotes Badelaken und ein Lederhelm, einfach liegengelassen.

Und sie beide, ebenfalls vollkommen losgelöst.

Das rhythmische Geräusch des Meeres begleitet sie, abwechselnd zart und wild.

Sie wissen, dass sie nichts verlangen können, alles ist für sie schon vorgesehen.

Sie haben keine Zukunft, nur Gegenwart.

DIE ABREISE

An dem Tag bläst der Mistral.

Der Dampfer ITALIA ist bereit, den Anker zu lichten. Die letzten Manöver an Land, die üblichen Signale, alles in Ordnung. An Bord auch ein Rucksack mit den persönlichen Gegenständen, die große Motorradbrille, eine Badehaube, die Badehose.

Er blickt zum letzten Mal auf diesen Meeresarm. Auf der anderen Seite der Küste hat er eine einmalige Möglichkeit, er kann sie nicht aufs Spiel setzen. Seine ganze Kraft konzentriert sich in diesen Worten... er kann sie nicht aufs Spiel setzen.

Sie ist von einem Schauer durchzogen, das Wasser an dem Tag ist kalt und hart, doch sie kann es schaffen, sie kann die Boje erreichen. Als das Schiff aufheult, springt sie hinein.

SIE

Die Zigarette ist zu Ende, in einen Blechdeckel gedrückt siecht sie dahin. Ich warte auf ein Ende, ein Schlusswort.

Meinen fragenden Blick erwidert sie mit ihrem vielsagenden Schweigen.

Sie nimmt auf diese Weise von mir Abschied, wickelt sich den Schal um die immer noch breiten Schultern, und verbirgt so ein tiefes, nie mehr offenbartes Geheimnis.

TIZIANA TOMASINI

In Trient geboren, aber mit starken Wurzeln im Karst (ihr aus Pola gebürtiger Vater hat lange in Triest gelebt); sie hat Humanwissenschaften studiert und übt derzeit den Lehrberuf aus. Sie führt bei Schulversammlungen Protokoll und schreibt auch sonst gerne, besonders über Themen, die mit Meer und Schwimmen – ihre großen Leidenschaften – verbunden sind.

Sie hat beim Wettbewerb „Storie di donne“ den zweiten Platz belegt; sie war unter den zehn Finalisten des von der Provinz Trient geförderten Wettbewerbs „Scrivere la pace“, und arbeitet gelegentlich mit einer Lokalzeitung zusammen.